

**Predigt zu Joh 10,14-16.27-30,
50 Jahre Kirche „Zum guten Hirten“ in Damme**
14. So.n.Trinitatis, 5. September 2010, 10 Uhr

Predigttext

Evangelium

Joh 10,14-16.27-30

Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.

Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Mein Vater, der mir sie gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann sie aus des Vaters Hand reißen. Ich und der Vater sind eins.

Predigt zu Joh 10,14-16.27-30

I.

Liebe Schwestern und Brüder, zunächst eine Frage: wer von Ihnen oder Euch hat eine große Schwester oder einen großen Bruder? Und wer hat jüngere Geschwister? Dankeschön! Dann wissen Sie ja, wie sorgsam man mit älteren Geschwistern umgehen muss, oder? Gestatten Sie, dass ich zunächst an die ältere Schwester erinnere, die heute nicht hier dabei sein kann, aber gewiss sehnsüchtig herüber schaut und horcht? Ahnen Sie's?

1905 wurde den wohl 200 Evangelischen in Damme ihr erstes Kirchlein an der Lindenstraße gebaut, die nun über 100-jährige Kapelle, die brav ihren Dienst getan hat und immer noch tut. Gewiss war das nicht immer einfach! Lange Jahre am Ortsrand jenseits vom Bahndamm, lange Jahre hinter der alten Aral-Tankstelle, lange Jahre so versteckt, dass manche von Dornröschenschlaf sprachen. Beim Geburtstag dieser halb so jungen sollten wir doch die ältere Schwester drüben höflich und würdig mit bedenken!

Ab 1945, vor über 60 Jahren kam großer Zuwachs von Osten für die Evangelischen in Damme durch erste Flüchtlingswellen, bald waren es über 1.200! Vielsagend wurde nun – so berichtet Pastor Berg – eine Erkenntnis an die Kapellenwand geschrieben: *wir haben hier keine bleibende Stadt* (Hebr 13,14). Schon bald gab es so überfüllte Gottesdienste, dass man ab 1947 zu Gast im Kolpinghaus sein durfte. Ab 1949 bekam Damme die eigenständige Pfarrstelle, dank des Einsatzes der Pastoren und Gemeindeglieder in Gebetskreis, Bibelstunde und Gottesdienst rundum.

Der 50. Geburtstag der Kapelle 1955 musste dann sogar im früheren Saal Proebsting gefeiert werden. Danach gab es noch zwei Jahre ein Barackenleben, bevor sich 1960 die Tür *Zum guten Hirten* öffnete, ein Gotteshaus für alle Menschen, die (so Ps 23) *eine grüne Aue, die frisches Wasser und rechte Straße* und einen für alle bereiteten *Tisch ...* suchten. Bischof Jakobi predigte damals zu einem Pauluswort aus dem 2. Korintherbrief, das den Menschen hier in Damme gewiss zu Herzen ging: *Gott kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei*. Und mit ein wenig Stolz wehte neben der evangelischen Flagge die des Gustav-Adolf-Werkes am neuen Kirchturm. Von 1964, dem 4. Lebensjahr dieser Kirche an, also gewissermaßen seit Kindergartenzeiten, war und ist Pastor Frebel über Jahrzehnte mit ihr verbunden.

Inzwischen ist der Ort um die Kirche sehr gewachsen. Seit dem Bau der Kirche 1960 hat sich die Zahl der Gemeindeglieder mehr als verdoppelt. Folglich ist noch mehr Raum geschaffen, wurden die Fenster schön gestaltet und die Türen noch weiter geöffnet.

Ja, auch im heutigen Rückblick, ob nach 50 oder nach über 100 Jahren, darf der Bischof – gewiss in Ihrer aller Namen sagen: *Gott kann machen, dass alle Gnade unter uns reichlich sei.* Gott sei Dank! Eine wunderbare und immer noch verheißungsvolle Zwischenbilanz nach 50 Jahren, nach 105 Jahren, ja, nach über 2000 Jahren ungebrochen lebendig!

II.

Jedoch, ihr Lieben, das Wort Gottes fragt weiter:

Ist dies Kirchengebäude nun die *bleibende Stadt*? Steht der Spruch noch da in der Laurentiuskapelle? Ist hier das *Bleiben im Hause des Herrn immerdar*?

Wenn die Tür so freundlich einladend *Zum guten Hirten* offen steht, dann betreten wir keinen Palast – hohe Stufen, roter Teppich, goldener Boden. Wenn der *gute Hirte* seine Tür öffnet, dann sehen wir eher *die Hütte bei den Menschen* vor uns (Off 21,3): Menschen gemeinsam unterm Kreuz, Nähe suchen, Nachdenken, Hören und Klären, Loben und Klagen. Von Woche zu Woche für kleine und große Herden. Menschen machen sich *zum guten Hirten* auf den Weg, mal zwei oder drei, mal auch Tausende von Jahr für Jahr mit den Hirten zusammen, auch sie suchen nicht den Tempel, sondern Stall und Krippe!

Dieser vor 50 Jahren von Menschenhänden gemachte Bau ist schlicht und schön, einfach und einladend – und zeigt gerade deswegen: eine Kirche zu diesem *guten Hirten* dürfte in ihrer Gestalt sogar noch einfacher sein, dürfte noch mehr ein Stall sein – hier würde dennoch den Schafen dieses Hirten, den Geschöpfen dieses Herrn, Schutz geboten, Station und Halt gegeben, Geborgenheit geschenkt.

Solch eine Kirche zum guten Hirten weist über sich hinaus in der Gewissheit (2.Kor 5,1) *wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.*

An irdischen Häusern, Hütten, Kirchen *Zum guten Hirten* darf übrigens gearbeitet werden, mit Händen, mit Brüchen, mit Fehlern und Veränderungen. Sie ist in ihrer Gestalt selbst Kind ihrer Zeit einer bestimmten vergangenen Generation. Zugleich muss sie sich in ihrer Gestaltung jeweils den Kindern der Zeit zuwenden, der heranwachsenden Generation.

III.

Ihr Lieben, das Wort Gottes läßt noch weiter fragen:

Für wen steht nun die Tür *Zum guten Hirten* offen? Doch können wir diese Frage genau beantworten? Könnten wir sagen: die sind's und jene nicht?

Dürfen wir sortieren – weiße und schwarze Schafe, etwa die zickigen Ziegen, dort die bockigen Böcke? Wo doch unser *guter Hirte* sogar selbst sagt, dass dies nicht der einzige *Stall* ist, dass er *noch andere* Geschöpfe führt und leitet, ja, dass diese anderen sogar auf seine *Stimme hören* werden! (Joh 10,16)

Jesus sagt: *ich kenne die meinen! Ich gebe ihnen ewiges Leben! Niemand kann sie mir entreißen!* Das genügt. Wer wollte es besser wissen als der gute Hirte?

Paulus schreibt: *welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.* Menschen, denen Gottes Geist zum Rückenwind wird, die er belebt und bewegt, die sich anschieben, auch mal herumwirbeln lassen. Das genügt. Wer wollte den Wind einfangen und beherrschen?

Das hat ja Damme in jeder Generation neu gelernt:

Unter das Dach des *guten Hirten* gehören nicht nur die, die immer schon hier siedeln, die Altbekannten, die Anverwandten, die in gewohnten vier Wänden. Dieses Dach bietet immer

wieder neu Schutz – gerade denen, die nicht selbst und sicher wohnen, die unterwegs sind, Station machen, auf dem Weg bleiben, auch denen, die orientierungslos umherirren.

Das hat ja Damme jeder Generation neu gezeigt:

Den Arbeiterfamilien der ersten Industrialisierung, den Flüchtlingen aus dem Osten der Nachkriegszeit, den Zuziehenden der wirtschaftlichen Aufbauzeit, den Aussiedler der ersten und zweiten Generation,

Es sind auch die Kinder mit der Freiheit eines Christenmenschen, frei vom engen, gefangenen Geist einer Knechtschaft, sagt Paulus. Es sind die, die in kindlicher Weise *Abba* sagen.

Es sind Menschenkinder, die sich väterlich/ mütterlich an die Hand nehmen lassen.

Es sind Schwestern und Brüder, die sich von Gottes Sohn, unserm Bruder *mit*-nehmen lassen.

IV.

Mit – das ist ein so kleines, unscheinbares Wort, aber es charakterisiert das Leben des guten Hirten und es prägt auch den Gedankengang des Paulus:

Als Kinder werden wir beteiligte Geschwister und so: *Gottes Erben und Mit-Erben Christi, wenn wir denn mit ihm leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.*

Mit-Gliedschaft ist hier weder Verein noch Partei. Dieses Wörtchen *Mit* meint Paulus ganz intensiv: Gott beteiligt uns. Christus hat uns *mit*-genommen. Im *Mit*-Einander des Leidens und der Herrlichkeit.

Darum werden wir nicht müde es weiter zu sagen und einzuladen in den Stall dieses guten Hirten. Darum lohnt sich das *Mit*-Wirken in unserer Kirche. Das kennen Sie in Damme gut aus den Angeboten Ihrer Gemeinde zum *Mit*-Machen: Ob Gebetskreis oder alljährlicher Frühjahrsputz, Chöre und Basare oder Fahrt zur Partnergemeinde, Jugendprojekt oder Kapelleneinsatz, Auszeit einer Gemeinde-Reise oder Ausarbeitung der Gemeindekonzeption.

Für all dieses Mittun beim *guten Hirten* sage ich Ihnen heute im Namen unserer evangelischen Kirche von Herzen Dankeschön. Lassen Sie sich weiter munter *treiben* als Kinder des himmlischen Vaters, als geschwisterliche Gemeinschaft des *guten Hirten*, der uns *auf grüne Aue an frisches Wasser auf rechter Straße* führt und leitet. Mehr noch: der einen Tisch bereitet und uns einlädt, mit alten Feinden, mit Fremden, mit neuen Freunden.

Der gute Hirte ist Leit-Bild Ihrer Gemeinde und Ihrer Mitarbeitenden im wahrsten Sinne des Wortes: wohin immer *der gute Hirte* uns führen wird, er leitet uns in das große *Mit* zwischen Gott und den Menschen.

Amen